

## Martin Schmidt Experiment und Vorstellungskraft – Max Ernsts hintergründiges Spiel mit unseren Erwartungen

Ausgehend von der Faszination der unterschiedlichen Reflexionen, die Mond- und Sonnenlicht auf der Meeresoberfläche erzeugen, widmete Max Ernst sich dem Thema Spiegelung in großer Variationsbreite, mit wechselnden Dominanzen zwischen Farbe, Licht und Struktur. Unser Gemälde „Effet de soleil reflété dans l'eau“ gehört in die Reihe der Meerbilder der späten 1920er-Jahre. Der Künstler nutzt hier eine Technik, die er oder, vielleicht besser gesagt, die ihn 1925 „entdeckt“ hat. In seinen autobiografischen Notizen schreibt er: „Er verbringt die Ferien am Meer in der Bretagne. Dort kommt ihm eine Erleuchtung beim Anblick des hölzernen Fußbodens. Die Frottage-Technik ist gefunden.“ Das Verfahren, mittels starken Reibens die Struktur unter einer Papierfläche auf dieser sichtbar zu machen, führte zur epochalen Folge der „Histoire naturelle“. Im selben Jahr übertrug der Künstler das Verfahren auf die Leinwand – die Grattage war geboren. Diese Technik hat Max Ernst in vielen Bildern zu künstlerischer Geltung gebracht, und sie spielt auch in der unteren Hälfte unseres Gemäldes eine dominante Rolle.

Die klare Zweiteilung des Bildes lässt uns an eine Meereslandschaft denken. Unter einem grauen Himmel, der ganz oben, dort, wo eine dunkle Sonne ihn bekrönt, in ein zartes Blau übergeht, ist eine leuchtend dunkelorange Fläche ausgebreitet, in deren Zentrum eine dunklere große Scheibe mit aufglühenden Rändern ruht. Die Modulationen dieser Fläche hat Max Ernst mittels der Grattage hergestellt. Während die Leinwand auf einem strukturierten Untergrund liegt, bewirkt das partielle Abkratzen mehrerer übereinanderliegender Farbschichten auf ihrer Oberfläche ein bewegtes Abbild des darunterliegenden Reliefs. Unsere Wahrnehmung wird dadurch irritiert, dass wir meinen, die große, aufleuchtende Scheibe der unteren Bildhälfte als Sonne zu sehen, und geneigt sind, das Bild umzudrehen. Der Künstler spielt also mit unserer Seherfahrung, die er durch seine Gestaltung in eine bestimmte Richtung lenkt und dann untergräbt. So bleibt das Gemälde, wie auch die anderen Bilder dieser Reihe, in einer dynamischen Schwebelage zwischen Abbildhaftem und Abstraktem. Der Kammzug in der grauen Himmelsfläche sorgt für zusätzliche Verwirrung, weil er ein geometrisches Element in die Komposition bringt, das dem Landschaftlichen, das wir zu sehen meinen, zuwiderläuft. In doppelter Weise spielt der Künstler – mit dem Horizont im Bild, der das Zweidimensionale nicht aufhebt, und mit unserem Erfahrungshorizont, der das Oben und Unten als Weite interpretieren möchte. Solches Changieren ist vielen seiner Bilder eingeschrieben, und der Titel unseres Werks zeigt an, dass das Assoziative erwünscht ist.

Einmal mehr leuchtet in diesem Gemälde die Experimentierfreude, die Max Ernst auszeichnet, seine Empfänglichkeit für die unzähligen Strukturen der sichtbaren Welt, die er durch technische Innovationen wie die Grattage in das Kunstwerk übersetzt hat. Die abwechslungsreichen Strukturen und Malmittel in den Bildern waren dabei nie ein Selbstzweck, sondern dienten immer einer Idee, die außerhalb der Attraktivität des Materials an sich lag. Im Grunde ist Max Ernsts bildnerisches Wirken der intensiven Erforschung verschiedenster künstlerisch-handwerklicher Verfahren gewidmet im Hinblick darauf, seine Imaginationskraft sowie die des Betrachters zu steigern. Das Vertrauen in das poetische Potenzial des Vorgefundenen, das „nur“ als Bild gestaltet werden musste, hat uns ein undogmatisches Lebenswerk beschert, das seinesgleichen sucht in der Kunst des 20. Jahrhunderts.

Max Ernst, 1930 (Foto: Man Ray)

# 3<sup>N</sup> Max Ernst

Brühl 1891 – 1976 Paris

„Effet de soleil reflété dans l'eau“. 1927/28

Öl auf Leinwand. 65 × 54 cm (25 5/8 × 21 1/4 in.).

Unten rechts signiert (in die feuchte Farbe geritzt):  
max ernst. Auf dem Spannrahmen ein Etikett der  
Galerie Richard L. Feigen, New York. Werkverzeichnis:  
Nicht bei Spies/Metken. Mit einer Bestätigung von  
Prof. Dr. Werner Spies, undatiert (in Kopie) und einem  
Gutachten von Dr. Jürgen Pech vom 10. April 2016.  
Das Gemälde trägt die Arbeitsnummer 97A und wird  
aufgenommen in den Nachtragsband zum Werk-  
verzeichnis der Werke Max Ernsts von Werner Spies,  
Sigrid Metken und Jürgen Pech (in Vorbereitung).  
[3069]

Provenienz

René Gaffé, Cagnes-sur-Mer / Jean Cooken, ca. 1937  
von Gaffé als Geschenk erhalten / Pierre H.J. Cooken,  
Amstelveen / Richard L. Feigen & Co, New York /  
Galerie Daniel Malingue, Paris (1989) / Waddington  
Galleries, London / Privatsammlung, Deutschland/  
Schweiz (1994 bei Waddington Galleries, London,  
erworben, seitdem in Familienbesitz)

EUR 300.000–500.000

USD 349,000–581,000

Ausstellung

Aspects de l'Art Moderne en France. Paris, Galerie  
Daniel Malingue, 1989, Kat.-Nr. 20, m. Abb.

Literatur und Abbildung

Versteigerungskatalog: Impressionist and Modern  
Paintings and Sculpture. London, Christie's, 21.3.1983,  
Kat.-Nr. 34

- **Assoziatives Spiel mit Sehgewohnheiten und Erfahrungen des Betrachters**
- **Zeigt Max Ernsts Experimentierfreude an verschiedenen künstlerischen Techniken**
- **Aus der berühmten Reihe der Meerbilder des Künstlers**

Der Künstler spielt mit unserer Wahrnehmung,  
die er in eine bestimmte Richtung lenkt und  
dann untergräbt.

